

Das Papageienheim der Arbeitsgemeinschaft Papageienschutz

Mag. Nadja Ziegler

Vorgeschichte:

Die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Papageienschutz wurde 1996 von Nadja Ziegler im Zuge ihrer Diplomarbeit über „Papageienhaltung in Österreich“ gegründet. Von Beginn an war es das Ziel, die Papageienhaltung in Österreich zu verbessern und einzeln gehaltene Papageien zu vergesellschaften. Schwerpunkt war daher immer die sogenannte „Partnervermittlung“ der hochsozialen Exoten.

Zunächst wurden Vögel gleicher Art und gegenteiligen Geschlechts in Privathaushalten zusammengeführt. Oft waren viele Versuche nötig, bis sich der gewünschte Erfolg einstellte.

Da jedoch immer mehr Vögel abgegeben wurden als Aufnahme fanden, war die Einrichtung eines Papageienheims unerlässlich. 10 Jahre lang befand sich dieses Heim im niederösterreichischen Obersulz bei Mistelbach, auf dem Privatgrund eines Vorstandsmitglieds. Es wurden ca. 20 Großpapageien und eine Agapornidengruppe von ca. 30 Tieren gepflegt. Mit den Jahren stieg die Anzahl der Tiere und es mussten Kooperationen mit anderen Pflegestellen eingegangen werden, um alle Papageien, die Notaufnahme benötigten, aufnehmen zu können.

Gesetzesänderungen ab 2005

Am 1.1.2005 trat das neue bundeseinheitliche Tierschutzgesetz in Österreich in Kraft. Dieses verdreifachte die Mindestmaße für die Haltung von z.B. zwei Graupapageien von vorher zwei auf nun sechs Quadratmeter Grundfläche. Grundsätzlich eine sehr begrüßenswerte Verbesserung für die Tiere. Auch die Einzelhaltung von Papageien und die Handaufzucht wurden endgültig verboten.

Diese Änderungen hatten jedoch auch die vermehrte Abgabe von Papageien ins Heim zur Folge und es gab bis dahin in ganz Österreich nur diese eine spezialisierte, auch als Tierheim genehmigte Auffangstation. Gleichzeitig konnten seither auch weniger Vögel vermittelt werden, da viele Menschen die Auflagen für die Haltung nicht erfüllen können oder wollen.

Zusätzlich führte ein Nachbar einen Prozess wegen des Papageienlärms. Dieser zog sich über vier Jahre und endete 2006 mit einer Niederlage für die Papageien – trotz extra errichteter Lärmschutzwand. Die Lautäußerungen der Vögel wurden ab sofort mit einer vorgeschriebenen Dezibelanzahl beschränkt, was bewirkte, dass sie die Außenvolieren nicht mehr benutzen durften. Ein unhaltbarer Zustand.

Übersiedlungen

Ein aktives Mitglied aus Wiener Neustadt bot Hilfe an. Auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes waren mittlerweile Projekte des AMS untergebracht. Einige Hallen standen frei und konnten mit relativ geringen Mitteln als Volieren umgestaltet werden. Die Papageien übersiedelten, mit der Zusage, ein Jahr bleiben zu können, da das Gelände später eine andere Verwendung finden sollte.

Im Frühjahr 2008 wechselte schließlich die Führung im Wiener Tierschutzverein. Das Tierschutzhaus in Vösendorf hat als einziges Tierheim in Österreich auch eine große Vogelstation und die war zu dem Zeitpunkt nur locker besetzt. Es wurde daher eine Kooperation beschlossen.

Im Oktober 2008 übersiedelten die mittlerweile auf 80 Vögel angewachsene Papageiengruppe mit ihren PflegerInnen ins Wiener Tierschutzhaus.

Im Rahmen der vereinbarten Kooperation werden seither alle im Tierschutzhaus lebenden Großpapageien von der Arbeitsgemeinschaft Papageienschutz betreut. Auch die Kosten für die Pflege und tierärztliche Versorgung werden von der ARGE Papageienschutz übernommen – dafür müssen keine Miete und keine Heizkosten bezahlt werden.

Das Papageienheim heute – Lebensraum ohne Heimatmosphäre

Heute beherbergt das Papageienheim 120 Großpapageien. Diese sind - je nach Verträglichkeit - wenn möglich in Gruppen untergebracht. Papageien, die ihr Territorium gegen andere verteidigen (fast ausschließlich Amazonen) leben paarweise. Es gibt keine Einzel- und keine Käfighaltung.

Im Unterschied zu anderen Tierarten bedeutet der Aufenthalt von Papageien im Papageienheim immer eine **Verbesserung der Lebensumstände**: Keine Einsamkeit mehr, sondern Verpaarung und Vergesellschaftung mit Artgenossen. Keine Bewegungseinschränkung, sondern freie Flugmöglichkeit in geräumigen Volieren mit Außenbereich. Möglichst artgerechtes Klima mit Beregnungsanlage, spezielle Tageslichtlampen für Vögel mit Zeitschaltuhr, artgerechte Ernährung (auch mit extra importierten Früchten aus den Heimatländern), Beschäftigung mit Nagematerial, Belohnungsspielen, Menschenkontakt für zahme Vögel. Nicht zuletzt dürfen die Papageien im Heim so laut sein, wie sie wollen, und das ist manchmal sehr laut! Die Betreuung erfolgt durch speziell geschultes Personal, vor allem BiologInnen sowie Biologie- und VeterinärstudentInnen.

Forschung im Papageienheim

Dass Wissenschaft auch im Sinne von Tieren betrieben werden kann, beweisen laufende wissenschaftliche Arbeiten im Papageienheim, die dazu dienen, mehr über das Sozialleben und die kognitiven Fähigkeiten der Tiere zu erfahren. Dabei wird kein Vogel berührt oder zu irgendetwas gezwungen. Die Tiere können freiwillig an Kognitionsspielen teilnehmen – und das tun sie auch, da dies für sie eine willkommene Abwechslung ist.

Vergesellschaftung und Vermittlung von Papageien

Eine Erkenntnis aus 15 Jahren Vergesellschaftungstätigkeit ist jene, dass die besten Erfolge dann erzielt werden, wenn die Tiere an einem neutralen Ort durch neutrale (unbekannte) Betreuungspersonen zusammengeführt werden und möglichst viele Auswahlmöglichkeiten haben, denn Papageien sind wählerisch. Daher werden Vergesellschaftungen heute nur noch im Heim durchgeführt.

Einzelvögel werden gebracht und bleiben meist mehrere Wochen, manchmal auch Monate, im Heim. Wurde der „Partner fürs Leben“ gefunden, kann das Paar „nachhause“ gehen. In der Zwischenzeit haben die HalterInnen Zeit, eine papageiengerechte Unterbringung zu errichten. Dabei werden sie von den SpezialistInnen der ARGE Papageienschutz unterstützt und ein Hausbesuch wird getätigt.

Weiters können bereits bestehende Paare oder kleine Gruppen aus dem Heim in Privathaltung übernommen werden. Das Interesse ist jedoch gering, die Vogelhaltung ist allgemein als rückläufig zu bezeichnen.

Finanzierung

Die Finanzierung des Heims ist schwierig, da es keinerlei Förderungen seitens Bund oder Länder gibt und erfolgt nur über Mitgliedschaften, Spenden und Patenschaften. Es bleibt zu hoffen, dass sich dies bald einmal ändert!